

KUNST, FILM UND MUSIK ALS TÜRÖFFNER

Eine kulturelle Reise mit den
Alumnae und Alumni

Annette Bärwinkel

Erst durch die Bitte um einen Beitrag für den GERD fiel mir auf, wie viele Alumnae und Alumni sich professionell mit Kunst, kulturellem Austausch oder den Rechten von Kreativen befassen. Liegt das daran, dass auch die Juristerei eine kreative Kunst ist? Oder liegen einfach nur zwei Seelen in der Brust der Juristin oder des Juristen? Das ist eben so: Ambitionierte Leute haben immer auch noch mehr und ganz andere Ambitionen.

Franziska Mathée, Jahrgang 2011, sorgt mit dafür, dass sich ab Januar viele Augen auf Chemnitz richten werden – als eine der Kulturhauptstädte Europas 2025. Chemnitz stellt sich als osteuropäische Stadt in einem westeuropäischen Land dar. Da tut Austausch not und Kunst ist ein ideales Bindemittel.

Deutsch-spanischer Austausch

Isabella Neisinger-Langner, Jahrgang 2006, leitet seit August 2021 das Kulturreferat an der Deutschen Botschaft in Madrid. Ziel der Kulturarbeit der Deutschen Botschaft ist es, den Menschen Zugang zu Kultur und Bildung über geografische, politische und soziale Grenzen hinweg zu ermöglichen und damit gegenseitiges Verständnis als Basis für gute Beziehungen zu schaffen. Es geht darum, auf verschiedenen Ebenen mit möglichst vielen Akteuren im Gespräch zu sein und somit einen Beitrag dazu zu leisten, weltweit Krisen und Konflikte zu entschärfen. Das Auswärtige Amt in

Berlin gibt den strategischen Rahmen für die auswärtige Kultur- und Bildungspolitik vor. Umgesetzt werden die Projekte dann durch Mittler und lokale Partner, die von der Botschaft koordiniert werden. Ein konkretes Beispiel der Kulturarbeit der Deutschen Botschaft gemeinsam mit dem Goethe Institut war die deutsch-französisch-spanische „Nacht der Ideen“ in diesem September. Dabei diskutierten einige der wichtigsten Denkerinnen und Denker der drei Länder gemeinsam vor 1.500 Gästen mitten in der Stadt über aktuelle Themen.

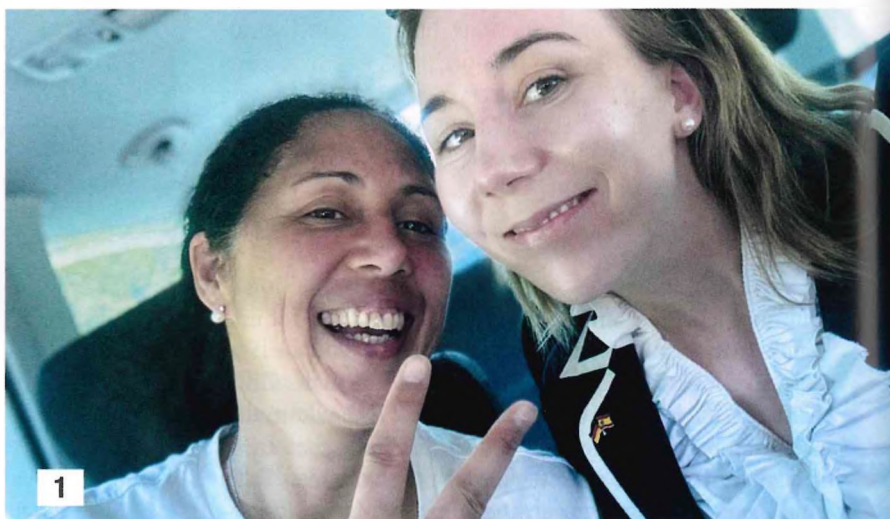
Dieses Miteinander-in-den-Dialog-Kommen funktioniert eben besonders gut über die Kultur. Dabei wird Isabella immer wieder klar, wie viel Spanien und Deutschland trotz ihrer guten Beziehungen noch voneinander lernen können. Etwa beim Thema Gleichstellung oder der Verbindung von Kultur und Politik,

die in Spanien enger ist als bei uns. Während ihrer Zeit in Madrid hat Isabella deshalb ein deutsch-spanisches Frauennetzwerk gegründet, durch das genau solche Themen vertieft besprochen werden.

Ein Arbeitstag von Isabella ist vielfältig, mindestens dreisprachig und besteht aus strategischer wie operativer Arbeit. Für den deutsch-spanischen Austausch lädt die deutsche Botschaft regelmäßig Deutsche zu Begegnungen nach Spanien ein. So hat die Weltmeisterin Steffi Jones [Foto1] Madrid kurz vor der EM in Deutschland als Fußballbotschafterin besucht. Alena Buyks [Foto2], die Vorsitzende des deutschen Ethikrats, kam 2023 zu einem Austausch über die Covid-Pandemie.

Die Magie (und das Recht) im Film

Besuchen Sie Filmfeste? Das Filmfest Hamburg ist ein alljährliches Event, für das ich schwärme. Sind Sie schon einmal nach Filmende sitzen geblieben? Ist Ihnen aufgefallen, wie lang der Abspann einer aktuellen Filmproduktion ist und wie viele Berufsgruppen dort genannt werden – von den Schauspielern, Geldgebern, den Local Units, Cuttern, Lichttechnikern, Fahrern ... bis zu den Versicherern? In den Filmcredits sind auch die Namen von Kanzleien zu lesen. Sie vertreten in



der Regel die Produzenten und sind letztlich verantwortlich dafür, dass mit allen, die am Zustandekommen eines Filmes beteiligt sind, Verträge abgeschlossen werden.

Dr. Timo Rosenkranz hat über ein urheberrechtliches Thema an der Bucerius Law School promoviert. Seine anschließende Arbeit als Anwalt führte ihn 2018 zur Medienrechtskanzlei GRAEF Rechtsanwälte, wo er seit diesem Jahr Partner ist. Auch diesen Kanzleinamen kann man immer wieder auf Leinwänden lesen. Die Filmleute sprechen von „Hollywood Law“ und ich durfte an einem grauen Novembertag bei einem Besuch im Hamburger Büro in einem Gespräch mit Timo Rosenkranz [im Foto3 rechts] und Dr. Ralph Oliver Graef, LL.M. (NYU) [im Foto3 links] einen kleinen Einblick in die Welt der Filmproduktion gewinnen.

Ein Film braucht in der Regel einen Vorlauf von mehreren Jahren. Alles beginnt mit dem Options- und Verfilmungsvertrag, den ein Produzent mit der Autorin oder dem Autor abschließt. Dafür beauftragt er eine

Kanzlei wie GRAEF, die anschließend das komplexe Filmprojekt managt, und zwar von der Finanzierung über die Dreharbeiten bis hin zur Auswertung.

Es sind Verträge abzuschließen mit Finanziers, Banken, Verleihern, Sendeanstalten, Streamern sowie mit Filmförderern im In- und Ausland. Dazu kommen Verträge mit den Rechteinhabern der Romanvorlage und Drehbuchautoren. Erst danach kann die Filmproduktion starten. Auch sie wird von der Kanzlei GRAEF umfassend begleitet. Schauspieler werden unter Vertrag genommen, Verträge mit Regie und Kamera gemacht, Locations gesucht und am Ende dann „Licht, Bild und Ton“ produziert. Im Filmbusiness, erfahre ich, überwiegt die Kulturförderung, die primär darauf abzielt, die kulturelle Vielfalt und Qualität des deutschen Films zu fördern, sie ist aber zugleich Wirtschaftsförderung. Streit und Verzögerungen kann man sich bei den regelmäßig hohen Budgets nicht leisten, deshalb gilt die klare Regel: Ein Film muss laufen! Dementsprechend wichtig sind alle Verträge, die die Auswertung des Films (Nachbereitung von Dialogen und Musik) und die Vermarktung regeln.

Die Mandantenliste der Kanzlei liest sich nicht nur für Filmfans beeindruckend: Random House, Reclam Verlag, New York Times, Sony

Pictures, Ulysses Filmproduktion, ARTE, Studio Hamburg, Network Movie, Filmförderung Hamburg, Produktionsallianz. Hinzu kommen Prominente (unter anderem diverse Bundesminister) und Unternehmen im Bereich des Presserechts und der Krisenkommunikation, Autoren wie Astrid Lindgren, Michael Ende oder Charlotte Link, Regisseure, Schauspieler, Fotografen und Agenturen.

Die Community der „Hollywood“-Kanzleien ist klein in Deutschland – zu komplex sind die Projekte und das Handling. Alles läuft über Empfehlungen. Das Finanzvolumen eines Filmprojekts kann zwischen 5 und 20, aber auch zwischen 50 und 100 Millionen Euro liegen, da muss jeder Handgriff sitzen. Ein Hinweis für die Welt der Filmproduzenten ist manchmal auch ein Engagement der Kanzlei als Associate Producer – sprich Geldbesorger – wie gerade bei dem Film „The Apprentice“ über Donald Trump oder bei dem Film „Seneca“ mit John Malkovich.

Nach den Gesprächen bleibt wieder einmal die Neugier auf alle Bereiche, in denen unsere Alumnae und Alumni im Bereich Kunst, Film und Musik tätig sind.

